

Som en nordman - wie ein richtiger Norweger

Es gibt sie tatsächlich, die Eigenarten und Gewohnheiten der Wikinger. Ein ganz typisch norwegisches Leben, Gepflogenheiten und Lebensweisen.

Nun gut, das scheint jetzt schon etwas drastisch. Dennoch habe ich die vergangenen Wochen damit verbracht, ein bisschen norwegischer zu werden.

Schritt 1: Das Verhalten im Büro

Büroarbeit macht Spaß, das kann man schon so sagen. Langweilig wird es wohl nie. Im Moment bin ich damit beschäftigt Anmeldungen für 3 Seminare/ Kurse entgegenzunehmen und zu koordinieren. Dabei muss ich auch an das entsprechende Hotel die Personenliste/ -anzahl durchfunken. Das will gemacht sein, wenn ständig jemand noch mit einer verspäteten Anmeldung oder Sonderwünschen gekleckert kommt.



Mein Arbeitsplatz (rot eingerahmt)

Diverse Flugtickets muss ich für viele Leute auch noch bestellen, hier fliegt man viel mehr als bei uns. Es geht schnell und bequem, warum also nicht. Nebenher hole ich den einen oder anderen Gegenstand aus dem Klamotten- und Speisenlager des Skiverbands bzw. der Nationalmannschaft für eine freundliche

Person, die sich das ausdrücklich wünscht. Für selbiges Lager darf ich in Zukunft Verantwortung übernehmen. Der Langlaufchef Åge Skinstad hat beschlossen, dass da mal eine weibliche Hand herrschen muss. Oh jaa ... wenn sogar ich von Chaos spreche ...!

Mit den Kollegen ist es sehr angenehm, hin und wieder meint der ein oder andere Deutsch reden zu müssen, das ist sehr amüsant. Neben mir als Deutsche gibt es auch noch eine Österreicherin, wir haben aufgrund der gruseligen Grammatik immer was zu lachen. Mein Chef Per allerdings spricht ziemlich gut Deutsch. Letzte Woche war „Die Jahresfahrradtour des Skiverbandsbüros“.



Claes-Tommy, Erik, Asgeir und ich

Rege Beteiligung sieht aber anders aus, Ende vom Lied: 4 Männer und die deutsche Freiwillige „Frøken Uhlrig“ (Fräulein Uhlrig).

Zur Mittagszeit (hier heißt es Lunsj, erinnert an Englisch) versammeln wir uns alle in der Küche, schmieren unsere Brote und machen es uns damit in der sogenannten „Skistube“ bequem. Trotz der vielen Arbeit ist es eine recht gemütliche Atmosphäre, es sind immer mal andere Leute zu treffen und

langweilig wird mir nie. Außerdem waren wir damit beschäftigt Werbung zu machen, damit alle bei der Volksabstimmung dafür stimmen, dass Oslo seine Bewerbung für die Winterspiele 2022 einreicht. Da waren wir natürlich mit dabei und auch wenn ein JA am Ende siegte, ist es nun doch noch nicht beschlossene Sache. Man lässt sich Zeit, ja auch das ist typisch – vi tar det med ro – Immer mit der Ruhe!

Schritt 2: Die Hütte in den Bergen – zurück in die Natur

Meine Gastfamilie hat eine Hütte im Sognefjell, am Fuße des berühmten Besseggen. Wasser aus dem Brunnen und ein „Utedo“ – „Draußenklo“ – ein Klohäuschen mit Aussicht. Dort waren wir für ein Wochenende zum Wandern,



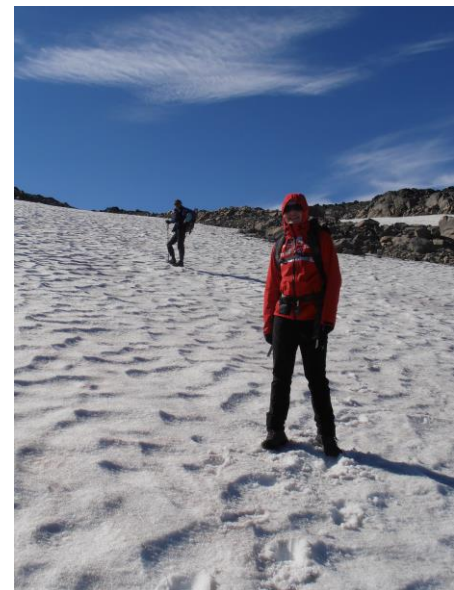
Hund Timo vor der Hütte

Was auf einer norwegischen Wanderung wirklich nicht fehlen darf ist die Schokolade. Wirklich jeder hat das braune Gold im Rucksack, es gilt als die Bergnahrung schlechthin. Abends haben wir es uns dann bei Kerzenschein und Schokolade in der Hütte mit Büchern und Ratespielen gemütlich gemacht.

Schritt 3: Der Skiverein

Es hatte ja so weit kommen müssen. Nicht nur das ich bei den Skiverrückten arbeite, nein, ich mache den Wahnsinn perfekt. Das, was ich in Deutschland nicht in Erwägung gezogen habe, ist hier auf einmal selbstverständlich. Ich trainiere bei einem Skiverein. So wie ein Großteil meiner Landesgenossen. Bei Kjelsås IL (sprich Chjelsos, IL steht für Idrettslag=Sportmannschaft) gibt es viele Altersklassen, meine Trainingspartner sind zwischen 16 und 19 und auf den unterschiedlichsten Niveaus, also für mich als „Nichtwettkämpfer“ ideal. Meinen Trainer kannte ich vom Trainingslager in Sjusjøen (siehe letzter Brief) schon, beim ersten Training wurde ich als der Gast von der deutschen Nationalmannschaft vorgestellt. Wie erklärt man sich da die Tatsache, dass meine Klamotten vom norwegischen Skiverband gesponsert werden? Das Training macht echt Spaß und es richtig cool, mit anderen zusammen Sport zu machen und mit ihnen zu quatschen. Am Donnerstag war „Myrintervall“ – Sumpfindervall. Eine beliebte norwegische Trainingsform, bei der man mit Stecken in der Hand Runde um

eine doch sehr typisch norwegische Angelegenheit, haben doch viele eine solche Hütte im Familienbesitz. Von da aus haben wir eine 9 Stunden Tour zum „Tjørholmstind“ unternommen, über Wanderwege, Geröllfelder und einem kleinem Gletscher. Ein bisschen habe ich schon gehofft, dass der Yeti vorbeikommt, schließlich kam doch ein bisschen Himalayafeeling auf. Es kamen nur Rentiere.



Gletscher

Runde durchs Moor rennt, oder besser „sehr schnell wadet“. Schlüpf, schlüpf, warum habe ich eigentlich weiße Socken angezogen ...?

Schritt 4: Der Alltag als Norweger

Wenn ich im Wald (ob zu Fuß oder auf dem Fahrrad), oder in der Stadt unterwegs bin, sie sind auch da – die aktiven Norweger. Immer, aber wirklich immer, triffst du Leute, die Sport machen. Es gibt Straßen, da sind mehr Skiroller und Fahrräder als Autos unterwegs. Sogar mitten in der Stadt wird die Sommervariante des Skis gesichtet, auf Radwegen ist das keine Seltenheit. Man möchte meinen, dass es kaum einen Norweger gibt, der

nicht dem Sport erlegen ist.



Per und ich auf der Sponsorentour

Das warme Essen gibt es hier abends und heißt verwirrenderweise „Middag“, es gibt Käse mit Karamellgeschmack (man isst ihn klassischerweise mit Marmelade) und ja, auch Rentier, Wal und Elch erreichten schon meinen Magen. So besonders ist das nun aber auch nicht, hab ich feststellen müssen. Aber kulinarisch sind sie schon hier oben. Letztes Wochenende hatte ein Hauptsponsor des Skiverbandes zu einer Radtour geladen, selbstverständlich mit



Blick vom Holmenkollen

Übernachtung im feinen Hotel. Da gehen dir die Augen über. Ein 3-Gängemenü, da wusste ich mich gar nicht so richtig zu benehmen. Die Vorspeise musste man allerdings mit der Lupe suchen.

Auf den Straßen herrscht in der Innenstadt ein bisschen Chaos, frei nach dem Motto, hier bin ich, jetzt fahre ich. „Frech sein“ (Zitat) muss man hier, erstaunlich ist es, dass die Norweger dabei noch ganz ruhig im Autositzen können und ratlos mit den Schultern zucken, wenn mal nicht ganz klar ist, wer denn nun zuerst fahren möchte.



Schanz und Schießstand

Wegen der Sprache muss ich mir mittlerweile kaum noch Gedanken machen, nicht dass ich schon fließend spreche, aber ich bin schon zweimal erstaunt angeschaut worden, als ich gesagt habe, dass ich nicht Norwegerin bin.

Die Holmenkollenschanze hab ich auch endlich besucht, nie im Leben springe ich da runter, da hat mich

der Schießstand der Biathleten schon mehr fasziniert (aber, aber, du arbeitest doch bei den Langläufern, da haben dich die Skijäger nicht zu interessieren!!)

Nächste Woche bin ich dann (mal wieder) unterwegs. Erst zu einem Kurs, der mich in die Geheimnisse der Lehrvermittlung einführt (nicht für Schüler, sondern um Skilehrer auszubilden). Anschließend nehme ich am „Trainer 1-kurs“ teil. Mit ein bisschen Praxis im Anschluss würde dieser Kurs mich theoretisch befugen, Kindern das Langlanglaufen beizubringen. Da bin ich doch schon sehr gespannt drauf.

Viele sportliche Grüße

Elisabeth

Gebetsanliegen

Ich hasse die U-Bahn, finster und viele Menschen sind nicht gerade das wonach ich mich sehne. Es wäre schon gut wenn meine Grundabneigung zurückgehen würde, schließlich fahre ich fast jeden Tag damit. Im Moment kann ich auch oft das Fahrrad zur Arbeit nehmen, aber lange geht das nicht mehr.

Gutes Miteinander in der Familie, es ist ganz schön schwer, sich an andere Familienregeln zu gewöhnen. Außerdem ist meine Gastschwester vor kurzem ausgezogen, ich bin also wieder Einzelkind.

Ein gutes Zusammenwachsen mit den Freiwilligen, die ich auf dem Seminar getroffen habe und die auch in Oslo wohnen. Ebenso mit den Jungs und Mädels im Verein und auf Arbeit.

Des Weiteren bin ich nach wie vor auf Gemeindesuche, es ist erst mein zweites Wochenende daheim.

